

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Dresdner Post: Nachrichten Dresden
Sprengerei-Zentralnummer: 75344
Für die Redaktion: Nr. 20013
Schreibweise u. Hauptstadt: Dresden, W. 1, Marienstraße 28/29

Bezugsgebühr vom 1. bis 15. Oktober 1928 bei täglicher Auslieferung frei Haus 1.75 RM.
Postbezugsgebühr für Monat Oktober 1.40 RM, ohne Postzustellungsgebühr. Einzelnummer 10 Pf.
Anzeigenpreise: Die Anzeigen werden nach Gebühr berechnet: die einseitige 30 mm breite Zeile
35 Pf., für anstreicht 40 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 25 Pf., außer-
halb 25 Pf., die 30 mm breite Reklameweile 300 Pf., außerhalb 350 Pf., Streifenlänge 60 Pf.
Auswärtige Kulturzüge gegen Vorauszahlung.

Druck u. Verlag: Ritsch & Reichardt,
Dresden, Postfach-Nr. 1068 Dresden
Nachdruck nur mit besull. Carter-Angabe
(Dresden, Nachr.) zulässig. Unverlangte
Schreibsätze werden nicht aufbewahrt

Eisenbahnunglück in der Pfalz

Ein Personenzug fährt im Bahnhof Kaiserslautern in einen Arbeiterzug

Manheim, 1. Okt. Die Eisenbahndirektion Ludwigs-
hafen teilt mit: Heute vormittag gegen 5,30 Uhr fiel bei der
Einfahrt in den Bahnhof Kaiserslautern West der
Personenzug 1925 mit einem Arbeiterzug zusammen. Der
zweite Wagen des Arbeiterzuges schob sich dabei in den ersten
Wagen hinein. Bis jetzt sind feststellt:

1 Toter, 3 Schwerverletzte und 5 Leichtverletzte.
Von anderer Seite erfahren wir dazu noch: Beide Signale
hätten auf freie Fahrt. Als der Arbeiterzug 60 Meter in
das Gleis eingefahren war, kam der Personenzug vom Bahn-
hof Kaiserslautern-West, der direkt auf die Lokomotive des
Gegenzuges aufstieß. Dabei wurden die beiden Wagen ins-
einander geschoben. Die auf der Plattform des zweiten
Wagens stehenden Personen wurden in die Wind hinein-
gepreßt. Mit vier Sanitätsautos wurden die Verletzten ab-
transportiert. Die Verunglückten (darunter drei Frauen)
hätten alle aus der Pfalz.

Die Bergungsarbeiten gestalteten sich äußerst schwierig,
da ein Teil der Verletzten, der auf der Plattform des Wagens
stand, vollständig eingeklemmt war. Erst nachdem die be-
hindernden Eisenteile zerschritten worden waren, gelang es,
die Verletzten zu bergen. Drei Ärzte und ein Geistlicher
waren sofort an der Unfallstelle und leiteten nach Leistung
der ersten Hilfe den Abtransport der Verunglückten. Eine
gerichtliche Untersuchungskommission hat gemeinsam mit den
maßgebenden Kreisen der Reichsbahndirektion Ludwigs-
hafen die Untersuchung über die Ursachen des Unfalls aufgenom-
men. Bisher konnte nicht festgestellt werden, ob Fahrlässigkeit der
beiden in Betracht kommenden Lokomotivführer oder sonstige
Weichenstellungen die Ursachen sind.

Der Streik auf den Schiffswerften

Hamburg, 1. Okt. Die Werftarbeiter in Hamburg sind
der Streikparole der Gewerkschaften heute allgemein gefolgt.
Die wenigen heute zur Arbeit Erschienenen setzten sich aus
Meistern, Vorarbeitern, Lehrlingen und über 60 Jahre alten
Leuten zusammen. Verstärkte Polizeipatrouillen sorgen für
Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung.

Auch in Kiel ist im Verfolg der von den Gewerkschaften
ausgegebenen Parole die Arbeit heute früh auf allen
Schiffswerften eingestellt worden. Von dem Streik werden
allein in Kiel rund 13 000 Arbeiter betroffen. Die Notstands-
arbeiten werden verrichtet.

In Bremen sind sämtliche Werftbetriebe stillgelegt.
Die wenigen Kriegsschiffsbauern und älteren Leute, die heute
morgen zur Arbeit angetreten waren, verließen bald wieder
ihre Arbeitsstätte. Von dem Streik werden in Bremen und
in den Unterweserorten etwa 15 000 Mann betroffen.

In Stettin streiken ungefähr 1800 Arbeiter.

Sanierung der Kopenhagener Privatbank

Kopenhagen, 1. Okt. Wie nach Abschluß der Sonntagssitzung
in der dänischen Nationalbank gegen Mitternacht bekannt
wurde, haben die Verhandlungen der interessierten Finanz-
und Wirtschaftskreise das Ergebnis gehabt, daß genügend
privates Kapital zur Verfügung steht, um die Erhaltung der
zusammengebrachten Bank ohne Staatshilfe zu ermöglichen.

Die blutige Wahlschlacht in Geesthacht

200 Leichtverletzte?

Geesthacht, 1. Okt. Zu den blutigen Wahlkämpfen, die sich
am Montag zwischen Reichsbannerleuten und NSDAP-
Kämpfern hier abspielten, ist noch folgendes zu berichten: Der
Polizeibeamt hatte nach dem ruhigen Verlauf der Wahl-
propaganda am Sonntagabend mit keiner Unruhe gerechnet und
daher die Wahlpropaganda am Sonntag nicht verboten. Nach-
dem bis Mittag alles ruhig verlaufen war, entspann sich
plötzlich in einem Lokal eine Schlägerei zwischen Kommu-
nistischen und Reichsbannerleuten. Nach einem Augenzeugen-
bericht versuchten die Kommunisten das Lokal, in dem einige
Reichsbannerleute beim Mittagsessen saßen, zu stürmen. Es
kam zu einer Schlägerei, bei der es zwei Schwerverletzte auf
beiden Seiten gab. Die verstärkten Polizeimannschaften
griffen sofort ein und konnten die Ruhe wieder herstellen.
Später kam es in der Begebergstraße bei Umzügen zu einem
neuen Zusammenstoß, der in

eine regelrechte Schlacht
ausartete, an der schätzungsweise je 1500 Mann teilnahmen.
Die Schlacht löste sich in viele Gruppengefechte auf, bei
denen Sticks und Schlagstöcke, Gummiknüppel, Messer und
Stahlruten verwandt wurden. Pflüchlich fielen mehrere

Schiffe. Immer neue Sturmtruppen mischten sich in das
Geleitz.

Die Polizei war bei der Unübersichtlichkeit des Kampf-
geländes völlig machtlos. Bei den erbitterten Kämpfen, die
ungefähr eine Stunde andauerten, wurde ein Kommunist
durch Brandstöße getötet, während 6 Schwerverletzte und etwa
80 Leichtverletzte am Platz blieben. Diese haben zum größten
Teil Sticks und Schlagwunden, zum Teil aber auch Schuß-
wunden davongetragen. Die Polizei, die inzwischen ver-
stärkt worden war, gab zunächst

eine Salve in die Luft
ab und griff dann energisch ein. Die Kämpfenden konnten ab-
trennt werden. Gegen 5 Uhr nachmittags transportierten
die Noter Frontkämpfer ihre Leute auf Lastwagen ab, etwas
später verließen auch die Reichsbannerleute mit ihren Last-
autos die Stadt. Die schwer und leicht Verletzten des Tages
— die Zahl der Leichtverletzten wird von anderer Seite auf
etwa 200 angegeben — wurden in Lastautos abtransportiert.
Der Einwohnerhaushalt von Geesthacht hatte sich eine starke An-
regung bemächtigt. Die Wahllokale wurden geschlossen und
der Wahlbetrieb eingestellt, so daß die Stadtwahllokale
wiederholt werden muß. Die Schulfrage konnte
noch nicht einwandfrei geklärt werden. Es wurde lediglich
festgestellt, daß neben dem akutenotierten Kommunisten mehrere
Patronenabfälle gefunden wurden. Die Polizei nahm eine
große Zahl von Verhaftungen vor.

Schwere Beschimpfungen Deutschlands durch einen französischen Minister

Paris, 1. Okt. Frankreich und namentlich die ehemaligen
französischen Kampfgebiete wurden am Sonntag ganz be-
sonders heimgeleitet von der Epidemie der Denkmalsweihen
und Erinnerungsfestern, bei denen verantwortliche und un-
verantwortliche Persönlichkeiten sich bemühen, mehr der Sache
des Völkerverhaßes, als der der Verständigung zu dienen. Ein
besonders krasses Beispiel bot die Verleihung des Ritter-
kreuzes der Ehrenlegion an Komony, bei der auch
Pensionsminister Marin das Wort ergrieff. Die Redner ver-
saßen aber, daß es sich bei der Niederlegung des Dorfes und
der Errichtung von Stolpersteinen im Weltkrieg um eine
Strafexpedition handelte, nachdem von Zivilisten
menschlings auf deutsche Soldaten geschossen
worden war.

Einer der Redner von Komony warf die Frage auf,
ob es im 20. Jahrhundert möglich sei, daß ein großes Volk,
das sich rühme, einige Zivilisation zu haben, wissenschaftlich
und literarisch alle haben vorbringen können, die an Schrecken
alles übersteigen, was man sich habe vorstellen können.

Pensionsminister Marin
erklärte, wenn er an die 65 Opfer der Zivilbevölkerung er-
innere und wenn er an die Grausamkeit des Feindes denke,
so sage er sich, daß eine Nation, die den Kult derartiger Wärs-
tyrer fallen ließe, ihrem Ende nahe sei, und daß Leute, die
Handlungen von solcher Barbarei begangen hätten, für immer
verflucht seien.

Ostmark-Rundgebung des Stahlhelm

(Eigener Bericht der „Dresdner Nachrichten“)

Marienburg, 30. September.

Die Grenzlandrundgebung des ostpreussischen Stahlhelms
erreichte ihren Höhepunkt in einem Stahlhelmmappei auf der
Schützenhauswiese, zu dem über 3000 Mann angetreten waren.
Nach dem Abscheiden der Front durch den 2. Bundesführer,
Oberstleutnant Duesterberg, führte dieser unter wiederholten
stürmischen Zustimmungsrundgebungen der Versammelten
etwa folgendes aus:

„Ich begrüße den Stahlhelm des Ostens, der als Hort
des Deutschtums auf der Wacht steht, und danke ihm im
Namen des Bundes für seine Arbeit. Mit dem Weiten fordert
der gesamte Stahlhelm eine aktive Disziplin. Der
ganze Bund kennt die Noie des Ostens. Er hat die entschei-
dende Bedeutung der Ostfrage für unser deutsches Gesamt-
schicksal begriffen. Die deutsche Außenpolitik hat wie
im Westen so auch im Osten verlagert. In der Korridor-
und Danzigfrage ist trotz aller Vocarnoträume nicht der
geringste Fortschritt erzielt worden. Im Gegenteil, es ist ein
deutliches Vordringen des polnischen Einflusses in die pol-
nische Konkurrenz aus. Der Abwanderung im Osten
Gegenleistung für eine vorzeitige Abheinandräumung, auf die
wir ohnehin schon längst Anspruch haben, kann für uns
nie und nimmer in Frage kommen. Wie vor
einigen Monaten in Döppeln, so wiederholen wir hier auf dem
Boden der deutschen Ostmark: Ein Ostlocarno wäre
ein Verbrechen am deutschen Volk und seiner
Zukunft.“ Mit am verhängnisvollsten wirkt sich die
deutsche Dienstbarkeit gegenüber Polen in der Ausliefer-
ung der deutschen Landwirtschast an die pol-
nische Konkurrenz aus. Der Abwanderung im Osten
ist deshalb eine weitgehende Siedlungsökonomie entgegenzu-
setzen. Wir verlangen insbesondere, daß die wirtschaftlichen
Belange des Ostens bei den Handelsvertragsver-
handlungen mit Polen unter allen Umständen gewahrt
werden. Die Polen sind bei diesen Verhandlungen zu an-
zu mahnen, weil sie es mit dem entwaffneten deutschen Volk zu
tun haben und vielleicht an das friderizianische Wort denken,
daß Verhandlungen ohne Waffen wie Noten

ohne Instrumente sind. Aber man mag sich in War-
schau abgibt sein lassen, daß der alte friderizianische Geist,
der einst Westpreußen dem Deutschtum wiedergeschenkt hat, im
deutschen Volk nicht erstarben ist. Dieser Geist lebt im Stahl-
helm. Für uns Stahlhelmer gilt, wenn wir nach Osten blicken,
der alte friderizianische Grundsatz: „Toujours en vedette!“
(„Immer auf Wachtposten!“) Das mögen sich die Polen gesagt
sein lassen. Eine wirkliche Besserung unserer Lage kann erst
eintreten, wenn die beginnende nationale Selbstbestimmung
unseres Volkes, die nach dem Zusammenbruch der pazifistischen
Außenpolitik deutlich spürbar ist, ihren Ausdruck auch in der
Staatsführung erlangt.

Das bestehende parlamentarische System
hat versagt. Um eine gesunde Außenpolitik mit dem Ziel
der Befreiung treiben und als Vorbereitung dazu die nation-
ale Geschlossenheit des ganzen Volkes wiedergewinnen zu
können, müssen die Grundskizzen des parlamentarischen
Systems beseitigt werden. Der Stahlhelm hat eine Volks-
bewegung gegen dieses System eingeleitet, mit dem Zweck,
eine Änderung der Reichsverfassung in wichtigen
Punkten durch ein Volksbegehren herbeizuführen. Vor allem
soll die Macht des Reichspräsidenten erweitert und die Un-
abhängigkeit der Minister vor wachsenden Parteikonstel-
lationen beseitigt werden. In den großen Fragen des nation-
alen Schicksals dürfen nicht länger taktische Winkelzüge und
parlamentarische Verantwortungslosigkeit ausschlaggebend
sein. In unserer verzweifeltsten Lage brauchen wir eine Be-
schränkung der Parlamentsmacht zugunsten der Faktoren,
die Träger eines starken Staatswillens sind. Jetzt gilt es also,
die große nationale Front zu schaffen, um den Vorstoß des
Stahlhelms gegen die Verfassung zum Siege vorzutragen.

In diesem Bestreben muß alles, was auf nationalem
Boden steht, zusammenhalten. Wir wissen, daß wir uns beim
Kampf für die deutsche Freiheit auf unsere Ostmark
verlassen können. Ganz Deutschland fühlt die Noie
Nipreniens mit. Falls Polen gegen Ostpreußen
aktiv vorgehen sollte, werden wir das nicht
unfähig hinnehmen. Die Polen sollen wissen, daß sie,
wenn sie gegen Ostpreußen marschieren, nicht auf die Front
der hier wohnenden Deutschen allein stoßen würden; das
gesamte Deutschland würde aufstehen. Insbesondere
der Stahlhelm ist entschlossen, allen Übergriffen der Polen
entgegenzutreten. So wollen wir aus der großen Verangere-
heit des Vaterlandes Kraft schöpfen, die Gegenwart neu zu-
gestalten und dem Grund zu legen für das kommende Deutsche
Reich, in dem unsere Kinder und Enkel leben können als
freie Volk auf freiem Boden.“

Mit einem Vorbeimarsch am Rathaus fand die eindrucks-
starke Veranstaltung, die ohne jede Störung verlief, ihr
Ende.
S. G.

Deutscher Wahlsieg in Gultschin

Gultschin, 1. Okt. Weyern fanden hier Gemeindevahlen
statt. Von den zu vergebenden 30 Mandaten sind 17 den
Deutschen und 13 den tschechischen Parteien zugefallen. Von
den deutschen Parteien erhielten die Sozialdemokraten 4, die
Christlich-Soziale Volkspartei 10 und die Nationalpartei
3 Mandate. Von den tschechischen Parteien erhielten die
Sozialdemokraten 4 Mandate, die Nationalsozialisten, die
Volkspartei und die bürgerliche Partei je 2, die Strikbrun-
Partei, die Nationaldemokraten und die Gewerdepartei je
1 Mandat. Die Maratier gingen leer aus. Insgesamt wurden
1381 deutsche und 1081 tschechische Stimmen abgegeben.

Trotz dieses offenkundigen deutschen Wahlerfolges besteht
weder in der Stadt Gultschin, noch im ganzen Gultschiner
Pändchen irgendeine haßliche deutsche Schule.